

Integration oder Desintegration durch Angriffe auf Autor*innen aus dem Netz: Das freie Wort unter Druck?

Wegner, Juliane; Prommer, Elizabeth; Collado Seidel, Carlos

Erstveröffentlichung / Primary Publication

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wegner, J., Prommer, E., & Collado Seidel, C. (2020). Integration oder Desintegration durch Angriffe auf Autor*innen aus dem Netz: Das freie Wort unter Druck? In V. Gehrau, A. Waldherr, & A. Scholl (Hrsg.), *Integration durch Kommunikation: Jahrbuch der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft 2019* (S. 89-98). Münster: Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft e.V. <https://doi.org/10.21241/ssoar.66879>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Integration oder Desintegration durch Angriffe auf Autor*innen aus dem Netz: Das freie Wort unter Druck?

Juliane Wegner, Elizabeth Prommer & Carlos Collado Seidel

Universität Rostock, Universität Rostock & PEN Deutschland

Zusammenfassung

Das freie Wort befindet sich in der Wahrnehmung von Autorinnen und Autoren in Deutschland unter starkem Druck. Die Studie, an der sich 526 Schriftstellerinnen und Schriftsteller beteiligt haben, fördert erschreckende Zahlen zutage: Drei Viertel sind in Sorge über die freie Meinungsäußerung in Deutschland und beklagen eine Zunahme von Bedrohungen, Einschüchterungsversuchen und hasserfüllten Reaktionen. Jeder Zweite hat bereits Übergriffe auf seine Person erlebt und hat außerdem Kenntnis von Angriffen auf Kolleginnen und Kollegen. „Das freie Wort unter Druck“ ist ein Forschungsprojekt des Instituts für Medienforschung und des PEN-Zentrums Deutschland.

Keywords: Journalismus, Meinungsfreiheit, Hate Speech

Summary

In the perception of authors in Germany, the free word is under strong pressure. The study, in which 526 writers took part, reveals alarming figures: three quarters are concerned about freedom of expression in Germany and complain of an increase in threats, intimidation and hateful reactions. Every second person has already experienced assaults on his or her person and is also aware of attacks on colleagues. "The free word under pressure" is a research project of the Institute for Media Research and the PEN Centre Germany.

Keywords: Journalism, Freedom of Speech, Hate Speech

Einleitung

Das freie Wort ist nicht nur eine Voraussetzung für Demokratie, sondern auch Bedingung für eine diverse und integrative Gesellschaft. Eine Ideen- und Meinungsvielfalt, gepaart mit Diskursen und kritischer Reflexion bildet die Basis für demokratische Gesellschaften. Dafür ist Meinungs- und Kommunikationsfreiheit nötig und prominent im Grundgesetz verankert. Grundlage ist der Gedanke, dass die Integrationsfunktion (Beck, 2015, S. 103) der Medien, als „Kitt der Gesellschaft“ (DGpuK, 2019), ein meinungspurales und offenes System voraussetzt, in dem das gesamte Spektrum und die Vielfalt der Ideen über Medien vermittelt und sichtbar werden. Dabei bieten die digitalisierten Öffentlichkeiten Chancen und Potentiale, zuvor marginalisierte Gruppen und Ideen sichtbarer zu machen (DGpuK, 2019). Gleichzeitig erleben wir derzeit aber auch gesellschaftliche Bewegungen, die eben gerade in der digitalisierten Öffentlichkeit – Altmeppen et al. sprechen hier von „konkurrierenden öffentlichen Arenen“ (Altmeppen et al., 2019, S. 70) – den Raum nicht nur für Gegenpositionen, sondern auch Hasskommunikation nutzen. Digitale Öffentlichkeiten spielen bei der Formation sogenannter *Hate Speech* und *Shitstorms* eine zentrale Rolle. Die Bedrohung durch Online-Kommunikation wird in jüngster Zeit vermehrt öffentlich, aber auch wissenschaftlich diskutiert, mit dem Ergebnis, dass „Hass im Netz“ zuletzt auch zum Gegenstand netzpolitischer Regulierung geworden ist. Die Auseinandersetzung über den Literaturnobelpreisträger Peter Handke oder das aktuelle Gerichtsurteil im Fall Renate Künast, der von einem Gericht bescheinigt wurde, dass persönlich diffamierende Angriffe in ihrem spezifischen Fall nicht strafbar sind, sondern noch „haarscharf an der Grenze“ dessen lägen, was durch die Antragstellerin hinzunehmen sei und damit als „Auseinandersetzung in der Sache“ zu bewerten sind (Spiegel, 2019), sind nur zwei Beispiele für die Ambivalenz digitaler Öffentlichkeiten. In diesem Sinne beschreibt Struth das Abwägen zwischen der Meinungsfreiheit und dem potentiellen Dulden von demokratiefeindlicher Rede als demokratisches Dilemma (Struth, 2019, S. 37).

Der Beitrag geht vom Grundgedanken aus, dass für eine funktionierende gesellschaftliche Integration sowohl die Massenmedien als auch die digitalen sozialen Medien einen Raum bieten müssen, in dem die verschiedenen Meinungen einer Gesellschaft sichtbar werden. Dabei stellt sich die Frage, ob die

freie Meinungsäußerung durch verbale Gegenbewegungen wie Hasskommentare, Shitstorms und Drohungen in Gefahr gerät, da in der Folge Personen aus Angst vor diesen Angriffen möglicherweise ihre Meinung nicht mehr äußern. Sponholz stellt dazu fest: „Hate Speech gefährdet durch seine desintegrative Wirkung das Zusammenleben in modernen Gesellschaften und damit unser aller Zukunft“ (Sponholz, 2018, S. 443).

Schriftsteller*innen bewegen sich als Produzierende in öffentlichen, auch digitalen Sphären und gestalten diese vielfältig mit. Literatur braucht Öffentlichkeit und umgekehrt. Das digitalisierte mediale Umfeld und die damit entstandenen neuen Kommunikationsmuster wirken sich auch auf den Literaturbereich aus, nicht zuletzt unter dem Aspekt der (Des)Integration.

In den Worten von Malchow eröffnet der digitale Raum Schriftsteller*innen vielfältige Möglichkeiten „für die Produktion, für die Kommunikation mit dem Leser, für die Einbeziehung von Menschen, die bisher keinen Zugang zu Kultur hatten, für die Inspiration zu neuen Ideen, vielleicht auch für den Austausch [...] unter Lesern“ (Malchow, 2012, S. 3). Dem schriftstellerischen Schaffen kommt somit gerade in digitalisierten Öffentlichkeiten eine gesellschaftlich zentrale Integrationsfunktion zu.

Schriftsteller*innen sind wiederum anders als Journalist*innen normalerweise nicht direkten persönlichen Angriffen, wie beispielsweise auf Demonstrationen, ausgesetzt und arbeiten in der Regel außerdem nicht für eine Redaktion, die auch einen institutionellen Schutz bieten kann. In Deutschland tätige Autor*innen berichten über Hate Speech, Drohungen und sogar tätliche Angriffe, was den Schriftstellerverband PEN-Zentrum Deutschland veranlasste, sich die Frage zu stellen, wie verbreitet solche Angriffe sind, inwieweit damit die „Freiheit des Wortes“ eingeschränkt wird und zu welchen Folgen diese digitalen Angriffe führen. Ausgehend von dieser Frage führten das Institut für Medienforschung der Universität Rostock und das PEN-Zentrum Deutschland eine auf Befragungen basierende Studie durch (2018). Das Ziel war zunächst die Ermittlung der Art und Häufigkeit von Angriffen auf Autor*innen mit Fokus auf digitale Öffentlichkeiten sowie die Untersuchung möglicher Auswirkungen auf die Betroffenen. Führen Offline- oder Online-Angriffe zu einer Form der Selbstzensur und gefährden sie damit die Sichtbarkeit von Meinungen?

Das PEN-Zentrum Deutschland hat sich als Anwalt des freien Wortes etabliert und gilt als Stimme verfolgter und unterdrückter Schriftsteller*innen (vgl. PEN-Zentrum). Dieser Beitrag stellt somit die seltener untersuchte Gruppe der Schriftsteller*innen ins Zentrum des Interesses. Es stellt sich die Frage, inwieweit die berufliche Selbstbeschränkung – und als extremste Form die Selbstzensur – aktuell in Deutschland vorkommen und welche Ausprägungen sie haben.

Forschungsstand

Aktuelle international vergleichende Untersuchungen zeigen, dass sich Angriffe auf Journalist*innen häufen. Eine hohe Anzahl „von tätlichen Angriffen, Drohungen und Einschüchterungsversuchen“ (Reporter ohne Grenzen, 2018, S. 1) ist festzustellen. Dies führe zu einer „Schere im Kopf“, indem die Autor*innen abwägen, ob sie ein Thema aufgreifen sollten, das Anlass für Anfeindungen geben könnte. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt eine Studie von PEN America. Demnach geben zwei Drittel der befragten Autor*innen an, schon mal ein brisantes Thema vermieden zu haben (PEN America, 2015). Preuß et al. (2017) und das Europäische Zentrum für Presse- und Medienfreiheit (ECPMF) haben wiederum Übergriffserfahrungen untersucht. Die zentralen Ergebnisse zeigen, dass fast die Hälfte (42%) der 780 befragten Journalist*innen im Jahr 2016 Angriffe erfahren haben und Medienformate wie Zeitung oder Fernsehen verstärkt betroffen sind (Preuß et al., 2017, S. 3). Besondere Gefahren bergen Besuche von politisch im rechtsradikalen Spektrum stehenden Veranstaltungen (Bethe & Hoffmann, 2018, S. 11). Ebenfalls international vergleichend geht die Studie „Journalists under pressure“ (Clark & Grech, 2017) vor, die sich explizit dem Thema der Selbstzensur widmet. Zentrale Ergebnisse sind hier, dass die Hälfte (53%) der europaweit befragten 940 Journalist*innen Erfahrung mit Online-Angriffen haben (Clark & Grech, 2017, S. 11). Selbstzensur wird in dieser Studie sehr umfassend definiert, nämlich als die Überlegung, ob ein*e Journalist*in mit einem Thema negative Effekte auslösen könnte, um daraufhin auf eine Äußerung zu verzichten. Dies war für 63% der Befragten der Fall: „Self-censorship – The control of what one says or does in order to avoid annoying or offending others but without being told officially that such control is necessary“ (Clark & Grech, 2017, S. 11). Auch übertriebene Formen der political correctness würden die Meinungsfreiheit einschränken (Plickert, 2015, S. 81).

Die Inhalte von Online-Angriffen sind inzwischen vielfach erforscht worden, oft im Kontext von Mobbing und jüngst vermehrt in der Gestalt von Shitstorms oder Hate Speech. Die Forschung unterteilt diese Angriffe im deutschsprachigen Raum in drei zentrale negative Netzphänomene (Prinzing, 2015): *Flaming* (pure Beleidigung), *Hate Speech* (Diskriminierung) und *Shitstorms*. Hassrede oder geläufiger Hate Speech (Amadeu-Antonio-Stiftung, 2016, S. 11) ist ein politischer Begriff, der auch juristisch strafbare Tatbestände wie Volksverhetzung oder Antisemitismus und Rassismus umfasst. Nach Meibauer ist Hate Speech „im Allgemeinen der sprachliche Ausdruck von Hass gegen Personen oder Gruppen“ (Meibauer, 2013, S. 1). Zentrale Einflussfaktoren für negative Kommunikation im digitalen Raum sind die Anonymität und die mangelnde Identifizierbarkeit der Verfasser*innen. Meinungen werden offenbart oder drastisch formuliert, die in einer Face-to-Face-Kommunikation nie geäußert würden. Gleichzeitig steige das Risiko von aggressivem und beleidigendem Verhalten (Mayer-Uellner, 2003, S. 207; Reid-Steere, 2000, S. 275). Schütte spricht in diesem Zusammenhang von einem „Schauspiel“ oder auch provozierendem Verhalten, um so Widerspruch oder Zuspruch zu generieren und sich an den „Reaktionen zu erfreuen“ (Schütte, 2013, S. 135). Schmitt stellt vor allem die Motive von Abgrenzung, Einschüchterung, Dominanz und Deutungshoheit sowie Spaß und Nervenkitzel heraus (Schmitt, 2017, S. 52-54.).

Die Folgen von Hate Speech im digitalen Raum zeigen sich in der bislang umfangreichsten repräsentativen Studie „Hass im Netz: Der schleichende Angriff auf unsere Demokratie“ (Eckes et al., 2019). Jede*r zweite Internetnutzer*in gibt an, sich in Reaktion auf Hassreden im Internet seltener zur eigenen politischen Meinung zu bekennen (54%) und an Diskussionen im Netz zu beteiligen (47%). Das bedeutet, „[...] dass Menschen durch Hassbotschaften systematisch aus Onlinediskussionen vertrieben werden [...]. Darunter leiden die betroffenen Personen, der Meinungspluralismus im Netz und somit letztlich die demokratische (Diskurs-)Kultur“ (Geschke et al., 2019, S. 2). Springer (2014) analysiert in ihrer Arbeit Online-Kommentarfunktionen von Zeitungen und stellt heraus, dass sich die Mehrheit der Mediennutzer*innen (95%) nur passiv verhält und Beiträge somit weder kommentiert noch „liked“. Die Kommentare würden nur von wenigen Personen generiert (Springer, 2014).

Dies bestätigt auch die Untersuchung von Krone am Beispiel einer österreichischen Tageszeitung (Krone, 2019). Eine Studie der Universität Hohenheim kommt wiederum zu dem Ergebnis, dass sich „unhöfliche“ Nutzer*innen-Kommentare negativ auf die Wahrnehmung der Textqualität auswirken und Medien damit unglaublich wirken (Weber et al., 2015, S. 26).

Fasst man den Forschungsstand zusammen, zeigt sich, dass konkrete, auf Deutschland bezogene empirische Studien, die Schriftsteller*innen im Fokus haben, ein Desiderat darstellen. Diese Forschungslücke soll mit der vorliegenden Studie geschlossen werden. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt hierbei sowohl auf den Ausprägungen und dem Ausmaß der negativen Erfahrungen als auch auf den Folgen für das schriftstellerische Schaffen.

Methode und Datengrundlage

Auf der Grundlage einer standardisierten Online-Befragung von 526 Schriftsteller*innen wurden das persönliche Empfinden bezüglich der Meinungsfreiheit ermittelt und individuelle Erfahrungen mit Angriffen und Shitstorms erfragt. Darüber hinaus wurden mögliche Verhaltensänderungen und Selbstbeschränkungen erfasst. Hieraus ergeben sich folgende Leitfragen: Haben Schriftsteller*innen persönliche Erfahrungen mit Hassrede, Hetze im Netz, Shitstorms oder anderen Formen von Angriffen? Welche Themen führen zu Angriffen? Ist Selbstzensur die Folge? In welcher Weise zeigt sie sich?

Die Meinung der Befragten behandelt die Aspekte berufliches Selbstverständnis (1), Zugänge und Restriktionen (2), Nutzung Digitaler Medien und Sozialer Netzwerke (3), Erfahrungen mit Gewalt, Hass und Einschüchterung (4) sowie Druck, Angst und Existenz (5).

Die Online-Umfrage wurde im Zeitraum Juni und Juli 2018 durchgeführt. Hierzu wurden alle Mitglieder des PEN-Zentrums Deutschland angeschrieben sowie über das Netzwerk Autorenrechte weitere Verbände (u.a. Landesverbände des VS, Das Syndikat) eingebunden. Die Anlage der Befragung schloss via IP-Adresse eine mehrmalige Beteiligung aus.

Offene Fragen wurden umfangreich und detailliert beantwortet. Dies zeigt, dass das Thema eine hohe Aktualität besitzt und Schriftsteller*innen intensiv beschäftigt.

Ergebnisse

Die befragten Schriftsteller*innen sind je zur Hälfte Frauen und Männer, überdurchschnittlich gebildet (72% mit Hochschulabschluss) und größtenteils über 50 Jahre alt (65%). Die überwiegende Mehrheit weist keinen Migrationshintergrund auf (85%). Fast drei Viertel der Personen (72%) sind hauptsächlich als Schriftsteller*innen tätig. Sie arbeiten überwiegend im Genre-Bereich der Belletristik (66%), schreiben Kriminalliteratur (34%) sowie Sach- und Kinderbücher (je 19%). Das schriftstellerische Schaffen der Befragten zielt darauf ab, die Ästhetik der Sprache zur Geltung zu bringen bzw. zu gestalten (55%) und die Lesenden emotional anzusprechen (50%). Gleichsam besteht der Anspruch zu unterhalten (48%), Kritik zu üben (42%), die Realität abzubilden (40%). Darüber hinaus streben die Befragten danach, sich künstlerisch auszuleben (38%). Im beruflichen Alltag nutzen sie insbesondere Online-Suchmaschinen (93%), aber auch soziale Netzwerke, hierbei vor allem Facebook (63,5%). Die Mehrheit (58,4%) recherchiert durchschnittlich 1 bis drei Stunden täglich online.

Gefährdung der Meinungsfreiheit und Angriffserfahrung

Eingangs wurde allgemein nach der Situation der freien Meinungsäußerung und deren mögliche Gefährdung in Deutschland gefragt. Knapp drei Viertel aller Befragten zeigte sich über die derzeitige Situation der freien Meinungsäußerung in Deutschland besorgt, ein Drittel hiervon sogar in hohem Maße (34%).

Hinsichtlich der Angriffe hat die Hälfte der Befragten (52%) bereits persönliche Erfahrungen gemacht. Sie fanden hauptsächlich verbal persönlich (31%) oder im Cyberspace (37%) statt. Nur zwei Prozent der Angriffe waren körperlich. Die Online-Angriffe erfolgen via Facebook und durch die Kommentarfunktionen von Artikeln. Jede*r Zweite (48%) gibt an, auch von Hass, Bedrohung oder Einschüchterung gegenüber Kolleg*innen zu wissen. Nach der Wahrnehmung der Schriftsteller*innen sind die genannten negativen Erfahrungen ein neues Phänomen. Etwa drei von vier Personen (70%) haben den Eindruck, dass Bedrohungen, Einschüchterungen und hasserfüllte Reaktionen in den letzten drei Jahren zugenommen haben.

Von wem gehen die Angriffe aus?

Die verbalen sowie die Online-Angriffe gingen hauptsächlich von anonymen Personen, aber auch von zwar unbekanntem Bürger*innen aus, die aber prinzipiell namentlich identifizierbar wären. Einschüchterungen durch Interessengruppen und Institutionen wurden von jeder*m Dritten erlebt. Dazu zählen Behörden, Konzerne, Verlage oder (rechte) politische Gruppierungen. Hier geben vor allem die offenen Antworten (24%) Auskunft (siehe Tabelle 1).

Angriffserfahrung Personen / Bereich	Beispielzitate
1. (Rechts-) politisch	„Identitäre“, „AfD und Anhänger“, „Reichsbürger, Pegida-Anhänger“, „Rechte Gruppierungen“ und „Neonazis“
2. Behördlich-institutionell	„Behörden, staatliche Autoritäten“, „Stadtverwaltung“, „Öffentlicher Dienst“, „Polizei“, „Justiz“
3. Schriftstellerisch	„Schriftstellerverband“, „Literaturkollegen“, „Autoren(-vereinigungen), Lektoren“, „Verlage“
4. Wirtschaftlich	„Unternehmen“, „Konzerne“, „Immobilienunternehmen“, „verbitterte Käufer“
5. Medial	„Medieninhaber“, „Medien aller Art, TV-Sendungen, Werbung“, „Öffentlich rechtlicher Rundfunk, Interviewpartner“, „Presseleute, Kulturfunktionäre“

Tabelle 1: Angriffserfahrung nach Bereichen

Hauptsächlich handelte es sich um Personen aus dem rechten politischen Umfeld (n=42), wie „Identitäre“, „AfD und Anhänger“, „Reichsbürger, Pegida-Anhänger“, „Rechte Gruppierungen“, „Neonazis“. Aber auch Behörden und Institutionen (n=20) werden in diesem Zusammenhang genannt. Dazu zählen die „Polizei“ und die „Justiz“ oder, was das eigene schriftstellerische Umfeld (n=18) angeht, der „Schriftstellerverband“ sowie „Literaturkollegen“. Erlebte Angriffe oder Einschüchterungen aus dem wirtschaftlichen („Unternehmen“, „Konzerne“, „Immobilienunternehmen“, „verbitterte Käufer“) (n=16) und medialen Milieu („Medieninhaber“, „Öffentlich-rechtlicher Rundfunk, Interviewpartner“) (n=14) werden ebenfalls genannt, fanden jedoch seltener statt. Ursächlich für die Angriffe sind nach Ansicht der Befragten vor allem die Unzufriedenheit mit dem Beitragsinhalt sowie Vorbehalte gegen die politische Orientierung (26%) (siehe Abbildung 1).

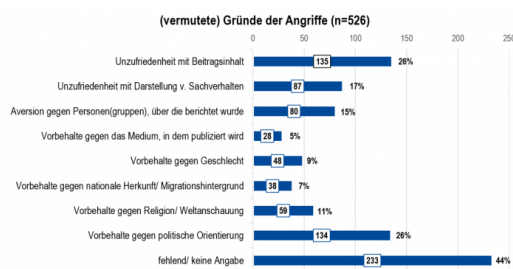


Abbildung 1: (vermutete) Gründe der Angriffe

Auswirkungen der Angriffe

Einschüchterungen und öffentliche Angriffe haben sowohl einen negativen als auch einen positiven Einfluss auf das Ansehen und die Glaubwürdigkeit. Ein Drittel der Befragten (32%) gibt an, aufgemuntert und bestärkt worden zu sein, bzw. sich noch selbstbewusster zu positionieren (50%). Aber auch Vorwürfe (15%) und Enttäuschungen (15%) sind nach einem Angriff erlebt worden. Für ein Drittel (34%) der Befragten kann festgehalten werden, dass Auswirkungen von Angriffen insbesondere auf der psychischen Ebene bewusst wahrgenommen werden oder den beruflichen Alltag beeinflussen (26,8%). Die Androhung von Gewalt (31%), psychischer Gewalt (26 %) sowie die Einschüchterung durch politische Gruppen (32%), Interessengruppen (34%) und Einzelpersonen (28%) bereitet den Schriftsteller*innen Sorge. Erlebte Angriffe führen zu Verhaltensänderungen: Am häufigsten wird der Verzicht auf Social Media Aktivitäten genannt, um sich auf diese Weise den Online-Diskursen zu entziehen. Ein Viertel beurteilt ein Thema vorsichtiger, ein Fünftel hält sich sogar bei sensiblen und kritischen Sachverhalten zurück (21%): Etwa ein Zehntel gibt an, Inhalte weniger kontrovers zu verfassen oder heikle Informationen in den Hintergrund zu rücken. Nur wenige, aber doch 3%, wollen konfliktbehaftete Themen ganz aufgeben (siehe Abbildung 2).

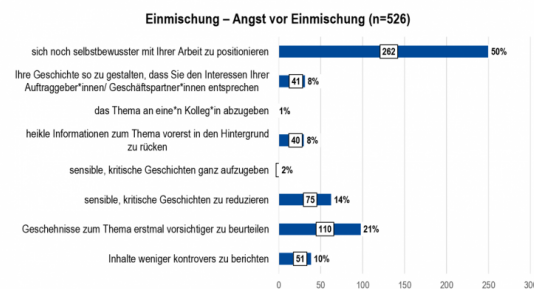


Abbildung 2: (Angst vor) Einmischung

In den offenen Angaben wird ausführlich auf Sorgen und mögliche berufliche Verhaltensänderungen eingegangen (76%) (siehe Tabelle 2). Dazu zählen insbesondere das angepasste Schreiben (n=69), indem „sich Künstler/Autor/Journalist*innen durch die alleinige Gefahr von Anfeindungen oder Widerständen von ihrer Arbeit abhalten lassen oder Themen vermeiden in prophylaktischer Selbstzensur“, sowie der Qualitätsverlust (n=50) als „zunehmender allgemeiner Qualitätsverlust“ oder aufgrund von „Druck von Auftraggebern“.

Gefahren	Beispielzitate
1. Angepasstes Schreiben	„Dass sich Künstler/Autor/Journalist*innen durch die alleinige Gefahr von Anfeindungen oder Widerständen von ihrer Arbeit abhalten lassen oder Themen vermeiden in prophylaktischer Selbstzensur.“ „Man sollte keine Schere im Kopf haben.“ „Dass der innere Zensor einsetzt und verbietet, zu schreiben, was eigentlich dringend gesagt werden müsste, was ein schiefes öffentliches Bild ergibt.“
2. Qualitätsverlust	„Zunehmender allgemeiner Qualitätsverlust“ „Druck von Auftragsgebern“ „Fake News sich gegen Fakten durchsetzen.“ „Zunehmend weniger Mittel für Qualitätsjournalismus.“
3. Angriffe, Anfeindungen, Stalking	„Infiltration staatlicher Akteure durch Rechtsradikale, unzureichende strafrechtliche Verfolgung und Aufklärung von Straftaten, Bedrohungen und Einschüchterung durch intolerante Akteure.“ „Anonymität von Bedrohungen, ermöglicht und gefördert / gedeckt durch "soziale" Netzwerke“ „Bedrohungen, Beschimpfungen durch rechte Gruppen“ „Das Herabsetzen ethischer Normen, verbale Nötigungen, Beleidigungen, bewusste Falschinterpretationen, das Sinken der Hemmschwelle zur Gewalt und Hetze.“ „Dass ich ihn nicht mehr ausüben möchte, weil die psychische Belastung zu hoch wird.“
4. Verlust Lesekultur / Publikum	„Autoren wird es schwer gemacht sich im Internet eine Zielgruppe aufzubauen, Blogger dürfen ihre Rezensionen nicht mehr ohne Werbekennzeichnung posten. Vermindert die Bekanntheit von eher unbekanntem Autoren.“ „Das endgültige Ende einer öffentlichen Aufmerksamkeit für literarische Qualität“ „Dass immer weniger Publikum an komplexen Zusammenhängen Interesse hat.“ „Die Vielfältigkeit in der Unterhaltungsliteratur wird immer weiter zurückgehen, da nur noch absoluter Mainstream von den großen Verlagen gefördert wird. Also muss man sich Nischen bei kleineren Verlagen suchen, was dazu führt, dass man nicht so gut in der Öffentlichkeit präsentiert werden kann.“
5. Bedrohung Meinungsfreiheit	„Bedrohungen, Beschimpfungen durch rechte Gruppen, Menschen generelle Ablehnung von Literatur, Kunst. Einschränkung Meinungsfreiheit und gewissen Themen.“ „Dass Hassmali etc. die Meinungsfreiheit gefährden, weil sie darauf abzielen, die Menschen mundtot zu machen.“ „Diskussionskultur eingeschränkt (wird, Ann. von J.W.), [der, Ann. von J.W.] Tonfall [sich, Ann. von J.W.] verschärft, [und, Ann. von J.W.] Totschlagargumente verhindern Debatten“

Tabelle 2: (zukünftige) Gefahren im Beruf

Ebenso häufig werden *Angriffe, Anfeindungen und Stalking/Mobbing* (n=48) als Gefährdung thematisiert, so die „Infiltration staatlicher Akteure durch Rechtsradikale, unzureichende strafrechtliche Verfolgung und Aufklärung von Straftaten, Bedrohungen und Einschüchterung durch intolerante Akteure“. Der *Verlust der Lesekultur und des Publikums* (n=38) lässt sich als vierthäufigste Kategorie identifizieren. Dazu zählen folgende Aussagen: „Das endgültige Ende einer öffentlichen Aufmerksamkeit für literarische Qualität“ oder, „dass immer weniger Publikum an komplexen Zusammenhängen Interesse hat“. Die *Bedrohung der Meinungsfreiheit* (n=21) wird von den Schriftsteller*innen bewusst wahrgenommen und klar benannt. Sie befürchten „Bedrohungen, Beschimpfungen durch rechte Gruppen“, die „generelle Ablehnung von Literatur, Kunst“ sowie die Einschränkung der Meinungsfreiheit und die Thematisierung bestimmter Fragen.

Drei Viertel der Angaben (76%) benennen die *Aufklärung und Bewahrung einer kritischen Haltung* (n=44) als künftige berufliche Herausforderung (siehe Tabelle 3) für Schriftsteller*innen: „Aufklären, laut sein gegen Idioten, gegen Sexismus, Rassismus, gegen einen negativen gesellschaftlichen Wandel. Aufregung mit Fakten begegnen“.

Herausforderungen	Beispielzitate
1. Aufklärung / kritische Haltung	„Aufklären, laut sein gegen Idioten, gegen Sexismus, Rassismus, gegen einen negativen gesellschaftlichen Wandel. Aufregung mit Fakten begegnen.“ „[...] sondern für Ausgewogenheit zu sorgen und im Diskurs zu bleiben.“ „Sich nicht von Hass und Drohungen abhalten lassen, gerade auch kritische Themen zu verarbeiten. Gerade die Genderthematik und Rassismus können in der Phantastik gut verarbeitet werden, aber viele scheuen den Konflikt aus Angst, sich in eine Ecke stellen zu lassen.“
2. Faktenbasiertes Schreiben	„Herausforderung: sich selber möglichst umfassend informieren, dabei möglichst alle Facetten einer "Sache" kennenlernen, um sich ein eigenes Urteil zu bilden“ „Die Herausforderung wird sein und bleiben, Wahrheit von Unwahrheit zu benennen und den offenen, fairen Dialog zu forcieren und zu verteidigen.“ „falsche, oberflächliche Informationen“ zu vermeiden
3. Eigene Meinung vertreten	„Weitermachen!“ „Den Mund aufmachen!“ „Den Mut haben, zur eigenen Meinung zu stehen.“ „Zu sagen / schreiben, was man wirklich denkt / weiß und nicht das, was man denken / wissen sollte.“

Tabelle 3: (zukünftige) Herausforderungen im Beruf

Ein weiterer Aspekt ist das „saubere“ und *faktenbasierte Schreiben* (n=35): „Herausforderung: sich selber möglichst umfassend informieren, dabei möglichst alle Facetten einer "Sache" kennenlernen, um sich ein eigenes Urteil zu bilden“ und „[...] für Ausgewogenheit zu sorgen und im Diskurs zu bleiben.“ Oder: „Die Herausforderung wird sein und bleiben, Wahrheit von Unwahrheit zu benennen und den offenen, fairen Dialog zu forcieren und zu verteidigen.“ Das *Eintreten für die eigene Meinung* (n=30) bleibt zentral. So fordern die Befragten, dass Schriftsteller*innen „den Mund aufmachen!“ sollen und „den Mut haben, zur eigenen Meinung zu stehen“ „sich nicht von Hass und Drohungen abhalten lassen, gerade auch kritische Themen zu verarbeiten. Gerade die Genderthematik und Rassismus können in der Phantastik gut verarbeitet werden, aber viele scheuen den Konflikt aus Angst, sich in eine Ecke stellen zu lassen.“

Die Word-Cloud bildet die zentralen Begriffe zum Thema „zukünftige Herausforderungen / Gefahren“ graphisch ab (siehe Abbildung 3). Basierend auf dem Vorkommen bestimmter Wörter oder Wortgruppen in den Angaben der Befragten erfolgen die Analyse und die Darstellung. Die Größe der abgebildeten Wörter verweist auf die Häufigkeit. Folgende Wörter treten dabei in den Vordergrund: Meinung (28), Medien (23), gegen (20), Gefahr (17), Themen (12) sowie Meinungsfreiheit, Bedrohungen und Wahrheit (10).



Abbildung 3: zukünftige Herausforderungen / Gefahren

Diskussion und Fazit

Die vorliegende Studie untersucht die aktuelle Situation der Freiheit von Wort und Schrift in Zeiten von Shitstorms, Online-Diskursen, Online-Überwachung und persönlichen Angriffen gegen Schriftsteller*innen in Deutschland. Im Mittelpunkt steht die Frage, ob Angriffserfahrung zur Selbstzensur bei Schriftsteller*innen führt. Hierbei lassen sich folgende zentrale Ergebnisse festhalten: Drei Viertel aller Befragten geben an, dass Bedrohungen, Einschüchterungen und hasserfüllte Reaktionen in den letzten drei Jahren nach eigenem Empfinden zugenommen haben. Die Hälfte hat die Angriffe im Zusammenhang mit eigenen Texten erlebt. Die Angriffe stammen insbesondere aus dem politisch rechten oder extrem rechten Spektrum. Diese Aussagen decken sich mit den Ergebnissen des Europäischen Zentrums für Presse- und Medienfreiheit (Bethe & Hoffmann, 2018, S. 4-5).

Solche Angriffe und die sorgenvoll wahrgenommene Entwicklung haben nicht nur Auswirkungen auf das persönliche Wohlbefinden der Betroffenen, sondern auch auf das literarische Schaffen: Wenngleich die Hälfte der Befragten angibt, sich aus Angst vor, bzw. nach der Erfahrung von Angriffen noch selbstbewusster zu positionieren, zeigt sich bei einem Fünftel eine veränderte, vorsichtiger Behandlung von Themen.

Neben positiven Auswirkungen lässt sich eine Tendenz zur Selbstzensur feststellen, wenn diese weit definiert wird (Clark & Grech, 2017). Die digitale Kommunikation leidet, indem Aktivitäten in sozialen Medien verringert werden. Gerade die Online-Plattformen stellen für die überwiegende Mehrheit der Befragten eine potentielle Bedrohung für die

schriftstellerische Freiheit dar. Eigene negative Erfahrungen können für die Betroffenen erhebliche gesundheitliche Folgen haben und soziale sowie ökonomische Konsequenzen nach sich ziehen. Abgesehen von solchen persönlichen Auswirkungen stellt ein Rückzug aus digitalen Öffentlichkeiten nicht nur deren Integrationsfunktion infrage sondern kann in diesem Fall in einer Desintegration von Teilen einer Berufsgruppe münden. Der festgestellte Verlust an Meinungsfreiheit berührt das Grundverständnis einer demokratisch verfassten Gesellschaft. So führen die mit der Kommunikation im digitalen Raum verbundenen Risiken und die durch Hate Speech, Shitstorms und Übergriffe bewusste Behinderung von Integration nicht nur zu einer veränderten Kommunikation in digitalisierten Öffentlichkeiten, sondern auch zu einer Verschiebung der Wahrnehmung der gesellschaftlichen Realität. Zusammenfassend kann auf Basis der Ergebnisse festgehalten werden, dass *die Angriffe via Internet zu Verhaltensänderungen führen und damit haben sie Auswirkungen auf die Freiheit der Meinungen in Wort und Bild.*

Literatur

Altmeppen, Klaus-Dieter; Bieber, Christoph; Filipovic, Alexander; Heesen, Jessica; Neuberger, Christoph; Röttger, Ulrike; Stieglitz, Stefan; Thomas, Tanja (2019): Öffentlichkeit, Verantwortung und Gemeinwohl im digitalen Zeitalter. Zur Erforschung ethischer Aspekte des Medien- und Öffentlichkeitswandels. Publizistik. Volume 64, Issue 1. Wiesbaden: VS Verlag, 59–77. Online unter: <https://doi.org/10.1007/s11616-018-00463-1>.

Amadeu-Antonio-Stiftung (2016): „Geh sterben!“ Umgang mit Hate Speech und Kommentaren im Internet. Online unter: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/hatespeech.pdf>.

Beck, Klaus (2015): Kommunikationswissenschaft. 4. überarbeitete Auflage. Stuttgart: UTB GmbH, Konstanz: UVK Verlag.

Bethe, Pauline; Hoffmann, Martin (2018): Feindbild „Lügenpresse“ III – Schulterschluss der Gewaltbereiten. European Center for Press & Media Freedom (ECPMF). Online unter: https://ecpmf.eu/files/ffm-germany_2018.pdf.

Clark, Marilyn; Grech, Anna (2017): Journalists under

- pressure - Unwarranted interference, fear and self-censorship in Europe. Council of Europe. Online unter: https://www.researchgate.net/profile/Marilyn_Clark3/publication/333668118_journalists_under_pressure/links/5cfc4914585157d159e0e38/journalists-under-pressure.pdf?origin=publication_detail.
- DGPuK (Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft) (2019): Integration durch Kommunikation in digitalisierten Öffentlichkeiten. Call for Papers zur 64. Jahrestagung. Westfälische Wilhelms-Universität, Institut für Kommunikationswissenschaft Münster. Online unter: http://www.dgpuk2019.de/site/assets/files/1022/cfp_dgpuk2019_munster.pdf.
- Ekkes, Christine; Fernholz, Tobias; Geschke, Daniel; Klauen, Anja; Quent, Matthias (2019): # Hass im Netz. Der schleichende Angriff auf unsere Demokratie. Eine bundesweite repräsentative Untersuchung. Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ). Online unter: https://blog.campact.de/wp-content/uploads/2019/07/Hass_im_Netz-Der-schleichende-Angriff.pdf.
- Geschke, Daniel; Klauen, Anja; Quent, Matthias; Richter, Christoph (2019): Executive summary #Hass im Netz: Der schleichende Angriff auf unsere Demokratie. Eine bundesweite repräsentative Untersuchung. Online unter: https://blog.campact.de/wp-content/uploads/2019/07/Hass_im_Netz_Executive-Summary.pdf.
- Krone, Jan (2019): Mythos Sichtbarkeit des Publikums. In: Krone, Jan (Hrsg.): Medienwandel kompakt 2017-2019. Schlaglichter der Veränderung in Kommunikation, Medienwirtschaft, Medienpolitik und Medienrecht - Ausgewählte Netzveröffentlichungen. Wiesbaden: VS Verlag, 169-174.
- Malchow, Helge (2012): Digitale Revolution. Wie wollen wir lesen? Online unter: <https://www.zeit.de/2012/47/Buecher-Internet-Literatur-Verleger/seite-3>.
- Mayer-Uellner, Robert (2003): Das Schweigen der Lurker. Politische Partizipation und soziale Kontrolle in Online-Diskussionsforen. München: Fischer, Reinhard Verlag.
- Meibauer, Jörg (2013): Hassrede – von der Sprache zur Politik. In: Meibauer, Jörg (Hrsg.): Hassrede / Hate Speech. Interdisziplinäre Beiträge zu einer aktuellen Diskussion. Gießen, 1-16. Online unter: <http://goo.gl/x7bHt4>.
- PEN America (2015): Global Chilling The Impact of Mass Surveillance on International Writers Results from PEN's International Survey of Writers. January 5, 2015. Online unter: <https://pen.org/global-chilling-the-impact-of-mass-surveillance-on-international-writers/>.
- PEN-Zentrum: Über uns. PEN-Charta. Online unter: <https://www.pen-deutschland.de/de/pen-zentrum-deutschland/die-charta-des-internationalen-pen/>.
- Plickert, Philip (2015): Bedrohte Meinungsfreiheit. In: Ludwig Erhard Stiftung (Hrsg.): Orientierungen zur Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik Stuttgart: Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft mbH, 81-92.
- Preuß, Madlen; Tetzlaff, Frederik; Zick, Andreas (2017): Hass im Arbeitsalltag Medienschaffender. „Publizieren wird zur Mutprobe“. Studie zur Wahrnehmung von und Erfahrungen mit Angriffen unter Journalist_innen. Berlin: Mediendienst Integration. Online unter: <https://mediendienst-integration.de/fileadmin/Dateien/Studie-hatespeech.pdf>.
- Prinzing, Marlis (2015): „Shitstorms: Nur Wutstürme oder begründete demokratische Proteste?“ In: Imhof, Kurt; Blum, Roger; Bonfadelli, Heinz; Jarren, Otfried; Wyss, Vinzenz (Hrsg.): Demokratisierung durch Social Media? Mediensymposium 2012. Wiesbaden: VS Verlag, 153-176.
- Reid-Steere, Elizabeth (2000): Das Selbst und das Internet: Wandlungen der Illusion von einem Selbst. In: Thiedeke, Udo (Hrsg.): Virtuelle Gruppen. Charakteristika und Problemdimensionen, Wiesbaden: VS Verlag, 265-283.
- Reporter ohne Grenzen (2018): Rangliste der Pressefreiheit 2018. Nahaufnahme Deutschland. Online unter: https://www.reporter-ohne-grenzen.de/uploads/tx_ifnews/media/Nahaufnahme_Deutschland_2018_-_Reporter_ohne_Grenzen.pdf.
- Schmitt, Josephine B. (2017): Online Hate Speech: Definition und Verbreitungsmotivationen aus psychologischer Perspektive. In: Kaspar, Kai; Gräber, Lars; Riffi, Aycha (Hrsg.): Online Hate Speech. Perspektiven auf eine neue Form des Hasses. Schriftenreihe zur digitalen Gesellschaft NRW. München, Düsseldorf: kopaed Verlag, 51-56. Online unter: <https://www.grimme-institut.de/fileadmin/Grim>

me_Nutzer_Dateien/Akademie/Dokumente/SR-DG-NRW_04-Online-Hate-Speech.pdf.

Schütte, Christian (2013): Zur Funktion von Hass-Zuschreibungen in Online-Diskussionen: Argumentationsstrategien auf islamkritischen Websites. In: Meibauer, Jörg (Hrsg.): Hassrede / Hate Speech. Interdisziplinäre Beiträge zu einer aktuellen Diskussion. Gießen, 121-142. Online unter: <http://goo.gl/x7bHt4>.

Spiegel (2019): Gericht hält Pöbeleien gegen Künast für zulässig. Online unter: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/renate-kuenast-berliner-landgericht-haelt-beschimpfungen-fuer-zulaessig-a-1287592.html>.

Sponholz, Liriam (2018): Hate Speech in den Massenmedien. Theoretische Grundlagen und empirische Umsetzung. Wiesbaden: VS Verlag.

Springer, Nina (2014): Beschmutzte Öffentlichkeit?: Warum Menschen die Kommentarfunktion auf Online-Nachrichtenseiten als öffentliche Toilettenwand benutzen, warum Besucher ihre Hinterlassenschaften trotzdem lesen, und wie die Wände im Anschluss aussehen. Münster: LIT Verlag.

Struth, Anna Katharina (2019): Hassrede und Freiheit der Meinungsäußerung. Der Schutzbereich der Meinungsäußerungsfreiheit in Fällen demokratiefeindlicher Äußerungen nach der Europäischen Menschenrechtskonvention, dem Grundgesetz und der Charta der Grundrechte der Europäischen Union. Berlin / Heidelberg: VS Verlag.

Weber, Patrick; Prochazka, Fabian; Schweiger, Wolfgang (2015): Was bewirken die Trolle? Ausstrahlungseffekte von Nutzerkommentaren auf die wahrgenommene journalistische Qualität von Nachrichtenbeiträgen. Online unter: https://www.schader-stiftung.de/fileadmin/downloads/pdf/PDF_dynamische_Content/Projekte_2015/Jahrestagung_2015_Programmheft_bookofabstracts_25042015.pdf.